

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 7. März 1894.

№ 27.

## Die obligatorische Einführung des Correspondenten.

In sehr vielen Städten, fast möchte ich sagen in jeder Stadt unsers Vereinsbereiches berührt dieser Punkt die Versammlungen und Mitglieder des Verbandes. Die Stellungnahme der einzelnen Orte zur Obligatorisierung ist sehr verschieden, denn während man sich in den kleinen Druckstädten und Mitgliedschaften für die allgemeine Einführung unsers Organs erklärt, finden Großstädte jene und andere Hindernisse, die ihnen dieses Vorhaben erschweren oder, wie etliche glauben, unmöglich machen.

Der eine hält die obligatorische Einführung für zu kompliziert, der andre glaubt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen halten zu müssen, ein dritter schreckt vor der sich notwendig machenden Steuererhöhung (wenn auch nur 5 Pf.) zurück und so gelangt man in den Versammlungen meist zu dem Resultate, die Obligatorisierung zu vertagen und (wenn es gut geht) dem Goutage zu überweisen. Ich muß bemerken, daß ich hiermit speziell die Großstädte gemeint habe (vor denen allerdings Hannover thätigst vorangefahren ist mit der obligatorischen Einführung [s. heutigen Bericht, Red.]).

Mag es so oder so sein; es wäre immerhin unsre Pflicht, unsre Stellungnahme zu diesem wahrscheinlichen Punkte der nächsten Goutage vorher zu erörtern, Vorschläge zu machen, auf welche Weise die Hindernisse für eine Großstadt zu überwinden seien, um so gerüstet dem Thema schon mit einem bestimmten Vorschlag auf dem Goutage gegenüberzutreten zu können.

Wenn ich diesen Stoff im Correspondenten wieder aufnehmen, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß sich die Kollegen eifrig „zum Worte“ melden werden und daß berufener Federn als die meinige ihre Ansicht der Öffentlichkeit kund thun.

Es hieße hier unnütz Raum verschwenden, wollte ich die guten Seiten, die Vorteile, den Gewinn, der durch Aufklärung und Belehrung erreicht wird, usw. usw. noch einmal vor Augen führen, zumal dieses alles von verschiedenen und kompetenten Seiten bereits anerkannt worden ist; trete ich darum gleich mit Vorschlägen heraus und stellen das Für und Wider unumwunden fest. Hierbei bitte ich die Großstädte (Vororte) besonders in betracht zu ziehen. In kleinen Orten, wo die Mitglieder den Correspondenten von der Post sich selbst holen, wo der Konditionswechsel kein so umfangreicher ist, wo man nicht mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat in betreff des Betretens einer Druckerei, ist es eine Kleinigkeit und liegt lediglich am guten Willen der betreffenden Kollegen. Dagegen ändert sich dieses Bild in der Großstadt, in welcher die meisten Kollegen zu bequem sind, sich den Corr. selbst abzuholen: Dazu kommt in der Großstadt noch, daß, sollte der Corr. durch den Verwalter

expediert werden, die Austräger foundsobile Druckereien gar nicht betreten, geschweige denn eine Zeitung wie den Corr. (unerhört!) abgeben dürfen. Nun erlaube ich mir folgenden Vorschlag für die Großstädte:

Der Offizinskassierer erhebt pro Woche und Mitglied 5 Pfennig Steuer mehr, verwaltet diese in einer Extrakasse, und bestellt zur gegebenen Zeit bei der Post die Correspondenten und zwar für je zwei Mann ein Exemplar. Bei der Abrechnung legt der Offizinskassierer dem Verwalter die Postquittung vor, welche mit zu verrechnen ist. Selbstredend müßten aber die 5 Pf. zur Gesamtsteuer, nicht als Extrasteuer, gerechnet werden.

Ich gebe zu, daß auch dieser Vorschlag sein Für und Wider finden wird; vielleicht verbessert oder bekämpft man ihn und der eine wird von Obligatorisierung überhaupt nichts wissen wollen, weil er ein prinzipieller Gegner jedweder Steuererhöhung ist, der andre dagegen seine eigne Ansicht und Plan hierüber haben. Die Diskussion soll eben hinüber und herüber schwanken.

Wenn meine Absicht sich erfüllen sollte, so wünschte ich, daß wir zu einem baldigen Resultate kämen, daselbe auf die Tagesordnung der Goutage bringen, den Abonnementspreis nochmals ermäßigen und den Corr. jedem Mitglied als geistige Zugabe liefern.

Nun ist mir gerade wieder der „ermäßigte Abonnementspreis“ durch die Feder gefahren — doch die Redaktion oder Expedition wird mir verzeihen. — Auch dieser Punkt ist in Versammlungen diskutiert worden und warum sollte es sich nicht möglich machen lassen, wenn die Auflage auf 16 000 bis 18 000 steigt, das Papier ein wenig an Qualität nachläßt und die Verschickung paketweise erfolgte, allerdings nur nach Orten, wo es auch der Mühe wert wäre. — Die Pakete gingen dann selbstredend an die Offizinskassierer, Personen, die nicht heute oder morgen ihre Stellung wechseln müssen und somit eine gewisse Garantie bieten.

So, Kollegen, das wäre mein Vorschlag, nun gebt die eurigen kund. Die Hauptsache bleibt, daß wir für Obligatorisierung des Corr. eintreten, der erst in seinem letzten Leitartikel — seinem Zusammenstoße mit dem großen Ringstark, betreffend die geheimen Zeichen — bewiesen hat, daß er eine Waffe von nicht verkennbarer Güte ist — daß er geachtet und andererseits gefürchtet ist!

Dresden.

-dt.

## Eine Priße.

Nichts ist amüsanter als die hüftigen Seitensprünge, welche bei irgend einer Notstandsdebatte von verschiedenen Herren gemacht werden, namentlich wenn sich die Worte eines Ministers recht wohlthuend anhören und man vernimmt, daß der wirtschaftliche Markt „durchzuwachsen“ sei. Wir Buchdrucker könnten fast in der Lage sein, das Unglaubliche selbst zu glauben, wenn wir nicht andere Beweise dafür hätten.

Verjöhnen sich einmal zwei Herren, die seit längerer Zeit in Feindschaft lebten, aus rein „menschlichem Fühlen“, so ist dies ein Grund, welcher gewiß alle Anerkennung verdient, wie wäre es nun aber, wenn die Bemittelten sich auch einmal mit den Mittellosen, mit der arbeitenden Bevölkerung verjöhnen wollten, vielleicht aus reinem „Herzensbedürfnis“? —

Aber warte nur, arme Buchdruckertype. Bald ruhest du, verjöhnt bis in alle Ewigkeit. Deshalb ist es auch gar kein Wunder, wenn manchem unserer Berufsgenossen die ganze Welt vorkommt wie ein Topf ohne Henkel, er weiß nicht wie er sie erfassen soll. Er möchte sie gern beim richtigen Ende packen, doch fehlt ihm die Handhabe, um den Griff ins volle Menschenleben recht interessant zu gestalten.

Ja, ja, Sperculus, thu' die Augen auf, damit du einsehst, daß es bedeutend mehr Buchdrucker als Minister gibt, denn auf der „Walze“ hat man doch noch keinen Minister mit einem schätzbaren „blauen Rocke“ gesehen und deshalb haben auch die Minister noch keinen Notstand verjöhrt, folglich ist eine Statistik minderwertig und beim event. Gebrauche veraltet.

So dachte ich bei mir, ich legte den Finger an meine etwas große Nase und nahm bebaglich eine Priße von meinem Kollegen, welcher als Schnupftabaklieferant in unsrer Bude bekannt ist.

Sollten dich, geneigter Leser, diese meine Gedanken vielleicht auch verschmupfen — nun so nimm auch du eine Priße — aber eine richtige und in der richtigen Art und Weise, damit der Genuß ein vollständiger ist, denn für uns Buchdrucker ist eine Priße „Nächstenliebe“ immer wertvoll.

Wird z. B. von der Arbeitslosigkeit im allgemeinen gesprochen, so wirft eine Priße am Kasten zur Unterbrechung, aber wenn ein ehemaliger Prinzipal sich um eine vakante Seherstelle bewirbt, so hilft eine Priße ebenfalls sehr leicht über die Strupel hinweg, die Stelle aus Erbarmen bekommen zu haben.

Das Leben und Treiben in unserm Berufe wird immer durchsichtiger und die Humanität hört, wie der nationalliberale Abg. Wassermann bezeugte, da auf, wo die eignen Geschäftsinteressen dieser Herren anfangen.

Wie ein Traum sind die Tage des neuen Jahres dahingegangen, immer denke ich, daß die Sonne ein Mal stillstehen werde über all die Ungerechtigkeiten dieser Erde.

Aber Sonn' und Mond wechseln einander ab, ebenso wie unsere Schicksale, deshalb soll man seine Nase nicht in die Zukunft stecken, sondern immer nur die Gegenwart so angenehm wie möglich zu gestalten suchen, dazu hilft eine gute Priße.

Augenblicklich wurde mir mein innerer Frieden, den ich bereits für unerschütterlich hielt, grauam zerstört durch die Magdeburger Behlingswirtschaft. Kürzlich hatte ich mit vieler Mühe denselben erst wieder geflüstert, denn der Erfurter Dreißigstentseher hatte mir denselben arg mitgenommen.

Eine Priße wird die Erfurter Kollegen gewiß über ihren Verlust hinweggeholfen haben.

Da ich aber, trotz einer Priße, ein Geheimnis nicht gut verschweigen kann, so erlaube ich dem lieben Leser gern einen Blick in meines Geheimnisbehälter.

Als ich neulich mit einigen Kollegen einen Freund und Bundesgenossen aus der Residenzstadt W. hier begrüßen wollte, begab ich mich schon eine halbe Stunde vor Anbruch des Harmonikazuges zur Bahn. Der Nachtwind strich flüsternd durch die Straßen und die Flammen der Gaslaternen flackerten hin und her.

Ungebuldig warteten wir auf dem kleinen, durch die Perronperrre dem Publikum übrig gebliebenen Plaz des Bahnhofes. Endlich hörten wir das Herrannahen des Zuges. Ein freudiges — ah — guten Abend — ein kräftiges Gähndrücken ließ uns unsern alten Bekannten in unsrer Mitte willkommen heißen.

Die Ausübung seiner Amtspflicht hatte ihn in eine benachbarte Stadt gerufen und so wollte er gern die Stunde Aufenthalt, welche ihm geblieben war, bei uns verbringen.

In einem nahegelegenen Restaurant, wo wir unsere erste Brise nahmen, sollten sich unsere Bestürzungen, welche wir über einen uns ehemals nahestehenden Buchdruckerbesitzer hatten, bekämpfen.

Dieser Buchdruckerbesitzer jener Residenz hatte nämlich verschiedene eine tolle Nase gedreht, bis er schließlich von einem chronischen Stöckchens besessen wurde. Jetzt, wo er einen untreulichen Luftenthafter hat, muß er nun sehen, wie er denselben — in vielleicht langer Bedenkzeit — wieder los wird.

Und nun, meine Lieben, das hättet ihr sicherlich nicht vermutet, daß unser Correspondent-Redakteur von irgend einem „Strauchritter“, oder vom Hermann-Blanke als „Spek-Verzehrer“ bezeichnet würde und obendrein mit eignen Fetztatzen. Aber dieser Gesellschaft hat wieder einmal den unredlichen Mann getroffen, denn ich glaube sicherlich den Zorn des betreffenden Hermann dadurch emporgeraubert zu haben, weil er mir nicht ganz — grün — ist. Eine Brise ist aber in solchen Fällen gut, namentlich wenn man Besitzer einer großen Nase ist, denn diese ist immer besser als ein großer . . . Mund.

Aus all diesen Erlebnissen der Jetztzeit geht aber deutlich hervor, daß viele Menschen gar keine Nase zu haben scheinen, denn sonst würde sicherlich dieselbe auch einmal mit Erfolg in die Notstandsfrage der Buchdrucker hineingesteckt werden.

Ich glaube aber, darauf verzichten zu können, die Nasentheorie noch weiter auszubehnen, denn die einzelnen Fälle alle aufzuzählen, würde zu weit führen; jeder wird sich leicht selbst noch eine ganze Reihe solcher Schnupfer und Verschnupfer zusammenstellen können, wozu der verkürzte Arbeitstag Zeit genug gewährt wird.

Pasquino.

## Korrespondenzen.

H. Berlin. (Vereinsversammlung vom 21. Februar.)

Unter Vereinsmittlungen unterbreitete der Vorsitzende einen Vorschlag betreffs Bewilligung von Unterstützung zur Abreise an arbeitslose Kollegen; der Vorstand hat bis dato an Bezugsberechtigten am Ort eine solche von 10 Mk. und an am Orte Nichtbezugsberechtigten 5 Mk. gegeben, die betr. Kollegen mußten sich verpflichten, innerhalb acht Wochen nach hier nicht zurückzukehren, widrigenfalls sie das Geld zurückzahlen hätten. Da nun in letzter Zeit viele Kollegen den Vorstand in dieser Angelegenheit in Anspruch nahmen, so fragt er die Versammlung, ob sie dazu ihre Zustimmung gibt? Das Verfahren wurde nach kurzer Debatte sanktioniert. Um die Kollegen dagegen zu schützen, daß sie im Falle der Erwerbslosigkeit keine Unterstützung bekommen, machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß Kasse in Kondition stets vorher und zwar in der Kondition selbst bezahlt sein müssen, sonst hätten die restierenden Kollegen absolut keinen Anspruch auf Unterstützung. Weiter wurde bekannt gegeben, daß am Sonntage dem 11. März eine öffentliche Versammlung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen stattfindet und zu reger Beteiligung der Kollegen aufgefordert. Der Vorsitzende machte ferner bekannt, daß die Vorstandssitzungen jeden Sonnabend, abends 9 Uhr, bei Kowald in der Oranienstraße 126 stattfinden. — In eingehender Weise schilderte dann der Vorsitzende die Tarifbewegung der österreichischen Buchdrucker, deren bisherige Stadien den Lesern des Corr. bekannt sind. Bei dem guten „Humor“ der Wiener Prinzipale in der zur Besprechung der Tarifvorlage einberufenen Versammlung und bei der Fastnachtsstimmung konnte es allerdings kein Wunder nehmen, daß sie über die vorzüglichen Ausführungen des Prinzipals Philipp, der für den Tarif plädierte und nachwies, daß die Prinzipale noch ein Geschäft dabei machten, lachten, und der Meinung waren, die Gehilfen wollten sich mit dieser Vorlage nur einen Jux machen! Und so fiel denn auch die Resolution, welche die Herren fasten sehr zu spät aus, indem sie ihrer Fastnachtsstimmung Ausdruck gaben und meinten, sie hätten prinzipiell gegen die Schaffung eines Normaltarifs nichts einzuwenden, sobald „die Gehilfen den Nachweis erbracht haben, daß die Majorität der Prinzipale in den einzelnen Druckorten zur Mitwirkung an der Schaffung desselben bereit ist“. Das war sehr schlau von den Herren, welche auf diese Art und Weise mit „Geist und Grazie“ sich des Normaltarifs zu entledigen suchten. Die Wiener Kollegen haben auf diesen Jux in gewaltiger Versammlung eine schlagende Antwort gegeben. — Aufnahmeversuche kamen 29 zur Verlesung. — Darauf nahm der Vereinsyndikus Herr Rechtsanwalt Wreschner I das Wort zu seinem Vortrag über die Gesetzesvorlage der verbundenen Regierungen betreffend Einführung der Berufung gegen die erstinstanzlichen Urteile der Strafammer. Er führte etwa folgendes aus: Schon im Jahr 1877 hatten sich Bedenken geltend gemacht gegen die Strafprozessordnung; man erkannte damals schon ihre Mängel, worauf im Jahr 1879 das Rechtsmittel der Revision eingeführt wurde, allerdings nur, wenn ein juridischer Fehler unterlaufen war. Der erste Staatsanwalt in Göttingen war einer der ersten, welcher für dasselbe eintrat.

Wenn man nun im Laufe der Jahre eingesehen hat, daß auch dies nicht genügt, so bringt der neue Entwurf, der voraussichtlich beim Bundesrate, zur Annahme gelangen wird, den Angeklagten durchaus keinen Vorteil; man sollte die Angeklagten auf die nebensächlichen Umstände aufmerksam machen, auf Grund welcher in den meisten Fällen eine Verurteilung erfolgt, dies wäre jedenfalls wünschenswert, denn es sei ungewiss, ob klar, daß ein Angeklagter, dem nicht einmal das Recht zusteht, die Vernehmung seiner Zeugen zu erzwingen, auf die Berufung gern verzichtet, da sie dann absolut keinen Wert für ihn hat. Die Hauptsache bei dem neuen Entwurf sei jedenfalls die, daß den Schwurgerichten durch die Schöffengerichte und die Strafammer die einzelnen Verhandlungen über Diebstahl, Konkurs, Nothzucht und Unterschlagung entzogen werden sollen. Der Staat selbst würde bei Einführung des Entwurfes am besten fahren, da Kosten dabei nicht erwachsen. Auf Anfragen erteilte Herr Wreschner I einigen Kollegen bereitwillig Auskunft. — Die Vergütungskommission teilte hierauf mit, daß am Sonnabende dem 10. März im Konzerthause Sanssouci ein zweiter Maskenball stattfindet, dabei die Kollegen darauf aufmerksam machend, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen, da nur tausend ausgegeben werden, um das Vergnügen zu einem wirklich schönen zu gestalten. — An Stelle eines zurückgetretenen Revisors wurde Kollege Fiedler gewählt. — Die Frage, ob die Hilfsarbeiter unsere Vereinsbibliothek nur auch benutzen könnten, wurde dahin beantwortet, daß dies unter denselben Bedingungen wie sie mit den Hilfsarbeiterinnen ausgemacht sind geschehen könne.

Bromberg, 18. Februar. Unser Ort ist ebenfalls einer von jenen, die selten etwas von sich hören lassen. Schuld hieran scheint die Schreibträgheit zu sein. Doch zur Sache. Was das hiesige Vereinsleben, soweit es im Versammlungsbesuche zum Ausdruck kam, betrifft, so ließ es auch im verflochtenen Jahr oft sehr zu wünschen übrig. Versammlungen wurden 10 einschließlich 2 außerordentlicher abgehalten. In einer der letzteren, im September, beehrte uns der Verbandsvorsitzende Herr Böhm mit seiner Anwesenheit, Zweck und Ziel des Verbandes eingehend beleuchtend. Die Auflösung der Zentral-Krankenkasse hatte für uns nicht die mindeste Wirkung, da wir durch Beitritt zur städtischen Krankenkasse und durch die schon seit länger bestehende Hauskassenkasse Wohlfeil-Dittmann meistens gedeckt waren. Wie gegenwärtig aber unser Verband auch wirkt, geht daraus hervor, daß die Zahlstelle Bromberg an Unterstützungen für 63 Reisende die Summe von 492,75 Mk. und an hiesige Konditionslose 395 Mk. zahlte. Der größte Mitgliederstand betrug 62, der niedrigste 54. Ausgeschlossen wurden im vierten Quartale wegen Resten die Mitglieder R. Köhler, Genz und Vogt. Durch den Tod verloren wir den Kollegen Herrlich. Krant sind zur Zeit 2 Kollegen. Buchdruckerien bestehen 10 am Orte, von denen jedoch nur 3 erwähnenswert sind, die anderen sind „Feuerzeuge“; in 4 Druckerien werden Verbandsmitglieder beschäftigt, die anderen arbeiten zum Teile mit Nichtverbandsmitgliedern oder nur mit Lehrlingen. Der Geschäftsgang ist lebhaft. Die veranstalteten Kränzchen, die Johannisfeier und das Stiftungsfest am 10. d. M. hatten einen sehr regen Zuspruch. Um diese Festlichkeiten machte sich besonders der Gesangsverein Gutenberg unter Leitung des Herrn Riese verdient. — Zum Schlusse mag noch die Hoffnung ausgedrückt werden, daß in diesem Jahre die Teilnahme an unseren gesangsreichen Vereinsbestrebungen eine weit regere werden möge und die älteren Mitglieder sich auch in den Versammlungen sehen lassen, um dort ihre Meinungen auszusprechen. Hauptächlich möge in den noch indifferenten Kreisen durch Auffklärung für den Beitritt zum Verband agitiert werden. Quod optime notandum!

Christiania, im Februar. Wie in der Schweiz, so macht auch hier die verkürzte Arbeitszeit nach und nach Fortschritte. In Arendal ist die achtstündige Arbeitszeit schon seit längerer Zeit eingeführt; in Christiania wurde sie letzten Sommer errungen; in Bergen wurde die neunstündige Arbeitszeit im Herbst eingeführt und nun ist dieselbe in sämtlichen Druckerien in Etten durchgeföhrt. In Christiania haben die drei großen liberalen Blätter 8 1/2 — 9 stündige Arbeitszeit. — In Fredrikstad, wo der Lohn auf 12 Kr. wöchentlich gesunken war, ist das Minimum auf 17 Kr. erhöht worden. Dasselbe ist der Fall in Tönsberg. — Im letzten Jahr erhielt Norwegen ein Fabrikgesetz, welches unter anderem bestimmt, daß die Arbeit Sonnabends um 6 Uhr beendet sein muß. Der Vorstand setzte sich augenblicklich mit dem Fabrikinspektor in Verbindung, um diese Bestimmung auf die Zeitungen in Anwendung zu bringen, wie es aber scheint ohne Erfolg, indem jetzt wie früher die Nacht geschunden wird. Das einzige, was erreicht wurde, ist, daß die Arbeitslokale einer Revision unterworfen wurden, welche dazu führte, daß eine Druckerie ihr bis jetzt benutztes Lokal verlassen und andere größere Veränderungen vornehmen muß. Mit diesem kleinen Erfolge geben wir uns natürlich nicht zufrieden, sondern werden bei Gelegen-

heit unsere Sache weiter verfolgen. — Unfre lokale Krankenkasse hat im letzten Jahre so große Ausgaben gehabt, daß der Vorstand die Erniedrigung der Unterstützung um ein Viertel vorschlägt. Die Unterstützung ist auch ziemlich hoch bemessen, indem sie mit der von der Zentralkasse 21,10 Kr. pro Woche beträgt, bei freiem Arzte, was natürlich Simulanten nach sich ziehen kann. — Der Zentralvorstand hat Statuten für eine Zentral-Arbeitslosenkasse in Ausarbeitung, welche den Mitgliedern baldigst zur Abstimmung unterbreitet werden sollen. Unterstützung 1 Kr. pro Tag für 70 Tage. Beitrag 10 Oere pro Woche. — Unsere schwedischen Kollegen haben die Hand, welche ihnen von den dänischen und norwegischen Kollegen dadurch geboten wurde, daß sich dieselben willig erklärten, die Statuten der skandinavischen Kasse und Reservefonds nach den Wünschen der schwedischen Kollegen abzuändern, wenn dieselben Delegierte mit Vollmacht zu einer Konferenz schicken wollten, abgewiesen, indem der Vorstand erklärte, den Mitgliedern die Sache nicht noch einmal vorlegen zu können, da dieselbe im Prinzip dadurch abgemacht sei, daß der Anschluß an den internationalen Verband verworfen wurde. Statt sich an den skandinavischen Verband anzuschließen, schlägt der schwedische Vorstand den Abschluß von Gegenseitigkeits-Verträgen vor und schlägt auch einen solchen mit dem Nichtverband-Verein in Kopenhagen ab. Da wir und selbstverständlich alle anderen Verbände nicht gern in solche Gesellschaft kommen mögen, ist nichts andres möglich als die Schweden schwimmen zu lassen.

Halle a. S. Auch von der Metropole des Saalganges sei ein kurzer Bericht über das verflochtene Jahr gegeben. In 11 Bezirksversammlungen und 3 allgemeinen Versammlungen beschäftigte sich die Kollegen-schaft mit allen Organisations- und Zeitfragen. Fast in allen Versammlungen stand auf der Tagesordnung: Mitglieder-Aufnahme. Die Mitgliederzahl vermehrte sich daher von 124 auf 150. In den Bezirksversammlungen besprach man die jeweiligen Verbandsangelegenheiten: die Regelung der Inhabitenunterstützung, wie sie in Weimar beschlossen wurde, fand Zustimmung; sämtliche Mitglieder verzichteten auf ihren Anteil am Vermögen der Zentral-Krankenkasse zu Gunsten des Verbandes; bei der Maiversammlung wurden 58 Mk. erzielt. Aus der Ortsliste wurden den kämpfenden Bergleuten in Welschkirchen 50 Mk., den gemäßigten Steinrudern in Brandenburg 40 Mk. überwiesen. Die Bibliothek, über deren schwache Benutzung geklagt wird, wurde auch den Lehrlingen zugänglich gemacht. Es möge hier der Wunsch Platz finden, daß nun aber die Kollegen die Beschlinge recht fleißig zum Lesen anregen möchten. Weiter wurden die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse verschiedener Druckerien besprochen. — Betreffs einer Druckerie gelangte die Frage: Gewißgeld oder Berechnen? zur Erörterung; während sich die Versammlung für das Gewißgeld entschied, hielten die Gelehrten den Modus des Berechnens als den gerechtesten. In einigen anderen Druckerien bemerkte man das Bestreben einiger Kollegen, ihren Lohn durch freiwillige Mehrarbeit auf einen höheren Satz zu bringen, was scharf gerügt wurde. Dem Vorstande wurde aufgetragen, bei weitem derartigen Vergehen Einzelner an der Gesamtheit die betreffenden zur Rechenschaft zu ziehen. Auch bei einigen Zeitungsdruckerien wurde den Kollegen aufgegeben, bei der hiesigen Neuregelung der Arbeitszeit stets dafür Sorge zu tragen, daß die zehnstündige Arbeitszeit festgesetzt werde. Der Vorstand berief aus diesen Gründen verschiedene Druckerieversammlungen ein, die nur seitens der Mitglieder einer Druckerie, welche sonst als Hochburg des Verbandes galt, schwach besucht waren. Möchten doch die dortigen Kollegen, die sonst langjährige Mitglieder sind und in früheren Jahren — was anerkannt werden muß — für die Ausbreitung des Verbandes sehr thätig waren, nicht ganz den Zusammenhang mit den anderen Mitgliedern verlieren. Es soll nicht etwa vorgemalt werden, was die Zukunft bringen könnte, aber das sei auch diesen Kollegen in wohlgemeiner Absicht gesagt, daß nur der Verband oder der Anschluß an die Bestrebungen der Gesamtheit allein einen anständigen Lohn sichern und uns in allen Fehrrissen des Lebens unterstützen. Der Uebergang der Halle'schen Zeitung aus der Schweiz'schen in eine neuerichtete Druckerie hielt die betreffenden Kollegen schon lange vorher in Aufregung. Konnte man doch annehmen, daß die Verlegung aus der Schweiz'schen Druckerie, welche doch gewiß im ganzen Land und darüber hinaus als eine solche mit den mißlichsten Verhältnissen, sowohl in bezug auf Tarif, Lehrlingszahl und sanitäre Einrichtung, bekannt ist, bessere Zeiten mit sich bringen werden. Dieser Annahme folgte bald die Täuschung, indem schon vor Gründung bekannt gegeben wurde, daß Mitglieder der „sozialdemokratischen internationalen Verbandsgenossenschaft“ nicht aufgenommen würden. Es ließ sich in der Folge jedoch nicht vermeiden, daß eine Anzahl Verbändler Eingang fand, die bei Verschlechterung der Verhältnisse, namentlich bei Ausdehnung der Arbeitszeit sich erlaubten, mit der Leitung Rücksprache zu nehmen. Die Folge ist ja bereits bekannt. Mit Berliner Leinwebern wurden die Stellen der Unzufriedenen

behebt, wodurch vor allem der neuen Aus-Gesellen-Organisation der Stempel als Hausreißer-Bund aufgedrückt wurde. Um unsern Bericht nicht zu weit ausgedehnt zu sein nur kurz anzudeuten, daß jetzt in der Hall. Zeitung bei geregelter Arbeitszeit mehr Mitglieder stehen als zuvor und vom „Leinweber-Bunde“ nur noch die Sage erzählt. Eine Anzahl der Gesellen wurden vom Verband aufgefaßt und die übrigen suchten ihre heimischen Gesellen wieder auf, bis sie — wenn sie nicht unterdes „helle“ geworden sind — auf Anweisung ihres Hausreißer-Generals wieder eine Exkursion nach einem Ort unternahmen, wo Charakter- und gesinnungsfeste Kollegen für bessere Bedingungen kämpfen. Möchte doch die Zeitung der Halleschen Zeitung ihren Arbeitern das vom Gesetz gewährleistete Koalitionsrecht lassen, dann wird sie sich sicher einen festen Stamm tüchtiger zuverlässiger Kräfte schaffen. — Die allgemeinen Versammlungen beschäftigten sich vornehmlich mit den örtlichen Arbeiterfragen, wie Gewerkschaftstaktik (vertreten durch zwei Kollegen), Maiseier, Gewerbegeheimnis-Beisitzerwahl (zwei Kollegen als Beisitzer gewählt). Die letzte allgemeine Versammlung, welche ein Referat des Herrn A. Galsch-Leipzig über die Einführung von Sechsmaschinen und unsre Zukunft und ein solches des Kartellvorsitzenden Herrn D. Wittig über kommunalen Arbeitsnachweis entgegennahm, war außerordentlich gut besucht. — Der Besuch der Versammlungen war sonst ein der Mitgliederzahl nicht entsprechender; es gibt Kollegen, die seit langen Jahren eine Versammlung nicht besucht haben. Einestheils ist es wohl eine allzugroße Bequemlichkeit, die vom Besuche der Versammlungen abhakt, andernteils aber wieder etwas Schuldbewußtsein, daß man so lange wegblicke oder in sonstiger Weise sündigte. Gerade diejenigen sind es, die kein Interesse an den Berufsfragen haben, die sich am meisten abradern. Wenn diese Kollegen nun unbedingt eine Rüge verdienen, so dürfen auch diejenigen nicht vergessen werden, die amiertisch und bei jeder Gelegenheit mit überlegener Miene und Ton das Urteil über Gewerkschaftsfragen fällen als etwas Minderwertiges, sich als eifrige Verfechter der Arbeiterfrage gerieren und dabei die Versammlungen ihres Gewerbevereins gar nicht oder selten besuchen, als hätten sie dies nicht nötig. Ihr seid erkannt! Jetzt, wo die Frage, ob politisch oder gewerbevereintlich organisiert, eine solche Klärung erfahren hat, sind alle diese, die den Versammlungen aus diesen Gründen fernbleiben, der Lächerlichkeit verfallen. Ich schließe meinen Bericht mit dem Bemerkung, daß wir im vergangenen Jahr unsre kollegiale Pflicht redlich gethan und innerhalb des Bezirksvereins eine arbeitsreiche und auch erfolgreiche Thätigkeit hinter uns haben, wie auch mit dem Wunsche, daß in Zukunft alle Kollegen sich recht thätig in den Dienst ihrer achtunggebietenden Organisation stellen möchten.

**Hannover, 25. Februar.** Einen bedeutenden Schritt nach vorwärts hat der hiesige Lokalverein wohl damit gethan, daß er in der am heutigen Vormittag abgehaltenen, beinahe vollständig besuchten Versammlung den einstimmigen Beschluß faßte, den Correspondenten vom zweiten Quartal ab auf Kosten der Lokalvereinskasse und ohne Steuererhöhung an die Mitglieder zu verteilen, in der Weise, daß auf je zwei Mitglieder ein Exemplar entfällt. Hierzu würden rund 250 Exemplare erforderlich sein; die geeignete Verbreitung wird durch einen Expreßboten von einer Zahlstelle aus, in Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, so rasch be-  
weirktigt werden müssen, daß am Nachmittage des Erscheinungstages der Corr. sich im Besitze der Mitglieder befindet. Wenn nun auch durch den oftmaligen Konditionswechsel der Mitglieder dem raschen Entriebe sich vorausichtlich mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen werden, so müssen die hierbei zu sammelnden Erfahrungen auch wiederum Wege weisen, um unser Vorhaben zum Vorteile der Mitglieder in rascher und glatter Weise ausführen zu können. An die hiesigen Mitglieder selbst möchten wir bei dieser Gelegenheit jedoch die dringende Bitte richten, in Zukunft das Vereinsorgan auch zur recht eifrigen persönlichen Agitation benutzen zu wollen, damit die gewaltigen Lasten und Abgaben von dem an sich nur klaglichen Wochenlohn, behufs Unterstützung unserer Kranken und Arbeitslosen, sich immer mehr und mehr verteilen auf die Schultern der gesamten Kollegen. — Das hiesige Vereinsleben hat sich im Laufe des Winters in ruhiger Weise fortentwickelt; in den statutgemäßen und außerdem nach Bedarf abgehaltenen Versammlungen wurden alle die Gesamtheit betreffenden Fragen einer eingehenden Beratung unterzogen. Ein Kursum in der Stenographie, in dankenswerter Weise von dem Mitglied Hue erteilt und gratis für Mitglieder sowie auch die älteren Lehrlinge, fand kürzlich seinen Abschluß und hat befriedigende Erfolge gezeitigt. Mit der Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen begann der Vorstand im vorigen Monat. Ein in den hiesigen Arbeiterkreisen wohlbekannter Herr Dr. v. p. hat es freundlichst übernommen, den Mitgliedern über das Thema „Arbeiterrecht und Preßgesetz“ in einem etwa anderthalbstündigen Vortrage die gerade auf unser Gewerbe und Vereinsleben bezüglichen Gesetze zum

bessern Verständnisse zu bringen. Die Mitglieder folgten den heutigen Erörterungsverhältnissen oftmals scharf trittfrierenden Ausführungen des Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit und die in der nach dem Vortrage folgenden Diskussion an den Vortragenden gestellten Anfragen bewiesen, daß mancherlei Samenorn auf einem fruchtbaren Boden gefallen ist. Von einem der am hiesigen Orte seit Januar d. J. den Mitgliedern und deren Familien kostenlos zur Verfügung stehenden vier Kassenärzten ist für die Mitglieder ebenfalls in nächster Frist ein Vortrag in Aussicht gestellt worden. — Ein schon vielfach empfundenen Uebelstand für den hiesigen Verein ist der durch lokale Verhältnisse veranlaßte Mangel eines alle Mitglieder besprechenden Vereinslokales, doch wird der Vorstand bemüht sein, auch hierin, wenn irgend möglich, Wandel und Abhilfe zu schaffen. Ein namentlich in früheren Jahren oftmals in den Mitgliederkreisen besprochenes Thema, Errichtung eines Spar- und Bauvereins behufs Gründung eines eignen Vereinshauses, wird in Berücksichtigung der durch die unsicheren schlechten Erwerbsverhältnisse leider so wenig kapitalkräftigen Veranlagung der Mitglieder wohl den nach uns kommenden Streitern zur Ausführung überlassen werden müssen. — Im Anfange des Monats März stellten die Neuen Hannoverischen Nachrichten ihr Erscheinen ein, die Tageszeitung wird, wie jetzt öffentlich bekannt geworden, mit dem Hannoverischen Courier verschmolzen werden. Durch dieses bedauerliche Ereignis sind etwa sechzehn Mitglieder, meistens verheiratet, gekündigt worden, welche aber wahrscheinlich, wie verlautet, durch anderweitige Arrangements am hiesigen Orte wieder Beschäftigung finden werden. — Die hiesige Wiedertafel Typographie, welche sich durch regen Fleiß und unter der vortrefflichen Leitung ihres Dirigenten von dem anläßlich der 1891er Bewegung erlittenen Rückgange wohl so ziemlich wieder erholt hat, nahm am 18. d. M. Gelegenheit, an dem von ihr veranstalteten Karrenabend ein frisch pulsierendes Lebenszeichen der Thätigkeit der Mitgliedern vor Augen zu führen; erst der neu heranbrechende Morgen soll, wie man hört, der tollen Faschingslust ein Ende bereitet haben. An alle hiesigen, der Typographie noch fernstehenden, jungesundigen Mitglieder sei, wie schon zu wiederholten Malen, die Mahnung gerichtet, die vorhandenen Kräfte nicht wie bisher in anderen Gesangsvereinen nutzlos zu zerplündern, sich vielmehr der Typographie anzuschließen, damit ein großes Gesamtwerk geschaffen werde, welches dann wohl in der Lage ist, mit den hiesigen bedeutenderen Gesangsvereinen konkurrieren zu können. — Die hiesige Vereinsbibliothek erfreut sich einer immer mehr zunehmenden Frequenz. Seitens eines hiesigen, gemeinnützig gesinnten Prinzipals sind derselben in dankenswerter Weise in letzter Zeit wiederum einige recht kostbare Prachtwerke gesendet worden. — Die Bewegungssatistik vollzog sich hier in ziemlich normaler Weise und werden in nächster Zeit weitere Notizen hierüber folgen.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Einen Klaps — wie es der Volksmund nennt — hat unstrittig ein Herr Kollege des Typographen, der zunächst über die grenzenlose Sautheit der Nichtverbandsmitglieder ein Klagegeschrei von sich gibt, denn diese seien zwar alle in ihrem innersten Herzen für die gute „Nichtverbandsleser“, bloß „öffentlich“ wollten sie nicht Zeugnis ablegen, und der darauf wie folgt von einer für den Gutenberg-Bund vorzunehmenden allumfassenden Agitation pflanzte: „Welches Feld wäre da (in der Rheingegend) zur Agitation! — Da haben wir Wiesbaden, Bingen, Ridesheim und viele kleinere Druckorte einerseits, Frankenthal, Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Frankfurt, Offenbach, Hanau usw. andererseits; von diesen Orten aus könnte das ganze Rheinland, das Main- und Neckargebiet mit nicht zu großer Mühe für uns gewonnen werden.“ — Der Mann bringt es also in einem Atemzuge fertig, eine klägliche Jeremiade über die wohlverstandene Zurückhaltung der Nichtverbandskollegen gegenüber den Hauptlingen der Prinzipals-Schutztruppe anzustimmen, rebet sich dann ihre „geheime“ Gesinnungsfreundschaft ein und geht im nächsten Moment — in seinem komischen Begehrungsdelirium — zu einer Okkupation der ganzen Rhein- und Mainlinie über! Nun, es ist ein unschuldiges Vergnügen, wenn sich diese Beutagen am Unbild ihrer Luftschöpfer berauschen. Uebrigens mächtig der Luftspiegel gleich darauf selbst seinen Flug und zehrt, zurückkehrend von der Reise nach Rheinlands-Utopien, mit der einem harmoniebesessenen Arbeiter zukommenden Genügsamkeit sofort wieder mildere Saiten auf. „Man muß nicht gleich auf alle Nichtverbandsler rechnen“, meint er; „viele Wenig geben ein Biel“ und man solle nur getrost auf die Gründung von Ortsvereinen gehen, „wenn auch noch so klein“. Allein auch die der Weinberzunft entsprechende Bescheidenheit wird nichts helfen. Will der betreffende

Artikelschreiber aber einmal nüchtern die allgemeine Fernhaltung der Nichtverbänder vor dem Treiben eines Gutenberg-Bundes betrachten, so lese er aufmerksam unsern nach dem Exfurter Tage geschriebenen Artikel „Eine Umtaufe“ sowie die anderen das gleiche Thema behandelnden, und er wird die Ursachen des schon im Werbeprozesse erfolgten Einstrickens jener „Bewegung“ erkennen lernen und einsehen, daß seine Okkupation eben nur eine Luftspiegelung ist und bleiben wird. Schon das Fiasko des Exfurter „Tages“ hätte den Herren Leinwebern, wenn sie klug wären, Lehre genug sein müssen, die Finger vom Feuer zu lassen, insolge ihrer polizeiwidrigen Naivität sahen sie aber fort, sich zu planzieren und uns zu amüsieren.

**Terrorismus.** In der zur Besprechung des vorliegenden Gesellschaftereinerberufenen Wiener Prinzipalsversammlung hatte der Buchdruckereibesitzer Philipp eine Berechnung aufgemacht, aus der hervorging, daß die Prinzipale den Tarif sehr wohl annehmen und außerdem dadurch, daß sie auf die erhöhten Sätze der Arbeitspreise ihre Procente schlugen, noch dazu ihren Gewinn erhöhen könnten. Eine solch verständige Stellungnahme drang natürlich bei den hochbeinigen Druckereibesitzern nicht durch und sie wünschten den Herrn Philipp mit seinen „Tollheiten“ zum Ruuduck. Hinterher mußte ihm aber noch ein kollegialer Liebesdienst erwiesen werden, über den der Vorwärts folgendermaßen berichtet: Einer Rundschau des Buchdruckereibesitzers Philipp ist von irgendjemand ein Exemplar der Buchdrucker-Zeitung zugefunden worden, in dem die Rede des Philipp die angeführten war. Der Chef des betreffenden Hauses ließ Philipp rufen, zeigte ihm die betreffende Nummer und meinte dann: „Sehen Sie, so arbeiten Ihre Kollegen, aber die Herren täuschen sich, wenn sie glauben, daß sie damit einen Erfolg erzielen werden — ich teile nämlich ganz die Ansichten in bezug auf die Bezahlung der Arbeiter, die Sie in Ihrer Rede geäußert haben.“ Der Schaber nach schlug also fehl. — Dieser Wiener Vorfall erinnert lebhaft an die Verhältnisse bei unserm deutschen Neunstundentag. Eine veritable Schredensherrschaft übten damals die Prinzipals-Votalausgänge auf alle Buchdruckereibesitzer aus und wehe dem, der den Neunstundentag bewilligen wollte und eine Rundschau hatte, die sich mit dem Unternehmertum solidarisch fühlte. Der Boykott wurde unbarmherzig über ihn verhängt. Daher der Spröde durch die Gewalt erzielte Zusammenhang der Zehnstundentag. Nüchternlich leugneten manche einsichtsvolleren Prinzipale, die mit ihrem Personale Frieden geschlossen hatten, daß sie irgendwelche Konfessionen gemacht hatten und in anderen Fällen wurde der Neunstundentag von Prinzipalen bewilligt, aber die entscheidende Bitte der Verschwiegenheit daran geknüpft, wobei vor allem die Veröffentlichung im Corr. unterbleiben sollte, da sie als „schwarze Liste“ verspürt werde. Wie gesagt, der Fall mit Herrn Philipp ist ein Kinderspiel im Vergleiche zu dem Belagerungszustande, den das koalierte deutsche Unternehmertum über die Entschließungsfreiheit seiner Standesgenossen verhängte.

Woher die Bewirwer der Zentralisierung der Berliner Ortskrankenkassen die Berechtigung nehmen, im Namen und unter der Flagge der Sozialdemokratie ihren Plan zu betreiben? hatten wir in einer Anmerkung zu dem Magnanschen Referat in Nr. 21 gefragt. Jetzt macht das Zentralorgan der Partei, der Vorwärts, in einer Briefkastennote dieser Bezugnahme ein rasches Ende, indem es in Nr. 52 schreibt: „Die Zentralisation der Ortskrankenkassen hat mit dem Parteistandpunkte gar nichts zu thun.“

In der Sitzung des Kölner Gewerbegeheimnisses vom 21. v. M. klagte der nichtorganisierte Schriftsetzer M. gegen die Firma Gopfins auf 72 Mark für geleistete Ueberstunden. M. war für einen Lohn von sage und schreibe 2 Mark täglich eingestellt. (Das Minimum beträgt für Köln 22,50 Mark.) Er wurde mit seiner Klage kostenförmig abgewiesen, da Herr Gopfins erklärte, er habe den Mann nur, weil ohne Arbeit, aus Mitleid eingestellt, er hätte ihn auch nicht Ueberstunden machen lassen, wenn er gewußt hätte, daß M. diese bezahlt haben wollte! In dieser Sitzung waren wohl vier Vertreter der christlich-sozialen Partei und nur zwei Sozialdemokraten thätig, im umgekehrten Falle wäre jedenfalls ein andrer Urteil gefällt worden.

Der Berliner Börsen-Courier glaubte ein Mittel gefunden zu haben, trotz entgegenstehender Bestimmung der Gewerbeordnung weibliche Arbeiter auch des Nachts beschäftigen zu können. Die Zeitungsummern wurden von der Maschine durch ein nach dem Expeditionstraum führendes Fenster befördert und dort von den Arbeiterinnen zusammengelegt. Man meinte, da die Arbeiterinnen den Druckereiraum nicht zu betreten hätten, so seien sie auch nicht im Fabrikbetriebe beschäftigt. Es war aber nichts mit dieser Erfindung. Das Schöffengericht entschied, daß das Zusammenlegen der Zeitungsbücher zum Fabrikbetriebe gehöre und der Druckereibetrieb zu den Fabriken zu rechnen sei und daß die Aussonderung der Arbeiterinnen im vorliegenden Falle nur gewährt sei, um die betreffende Bestimmung der Gewerbeordnung zu umgehen.

Die bisher von der Union in Stuttgart herausgegebene Zeitschrift Das Ausland geht an Wieweg & Sohn in Braunschweig über und wird mit der Zeitschrift Globus vereinigt.

Ein Hausreißer der Steinerschen Druckerei in Temesvár namens Friedr. Kronwald wurde als das Haupt einer Banknotenfälscherbande entdeckt und in Haft genommen.

Ein Pariser Mitarbeiter des Wiener Vorwärts berichtet, daß der Vorstand des französischen Verbandes der Urabstimmung über die Besteuerung zum internationalen Verbands keine Folge geben, sondern die Frage nochmals in dem August nächsten Jahres einzubehufenden französischen Buchdruckerkongresse vorlegen wolle. Die Nachricht wird einigermassen befremden. Erklärten sich doch die französischen Verbandsmitglieder sehrzeitig mit überwältigender Mehrheit (3136 gegen 852 Stimmen) für den Anschluß und bestimmten zugleich mit Mehrheit für diesen Zweck eine Besteuerung von 10 Cts. Insofern gerade letztere Abstimmung dürfte den Verbandsvorstand mit der Durchführung zaudern lassen, weil eine starke Minderheit (1391 gegen 1706) nur für 5 Cts. gestimmt hatte, die er durch Inkraftsetzung des Mehrheitsbeschlusses jedenfalls mißzustimmen fürchtet und deshalb noch eine Revision des Beschlusses für nötig hält. Im Grunde genommen kann der Leitung des französischen Verbandes aus ihrem Verfahren in dem Falle weiter kein Vorwurf erwachsen, wenn sie nur überhaupt gegebenenfalls für Durchführung der Berner Beschlüsse sorgt, d. h. entfallenden Verpflichtungen nachkommt. Nach welchem Modus sie denselben Folge gibt, ist ziemlich gleichgültig. Freilich kann es nach einer andern Nachricht fast scheinen, als sollte die Einigung zwischen den beiden bisher getrennten Pariser Segeervereinen auf Kosten der internationalen Abmachungen erfolgen. § 3 des für die Verschmelzung zur Grundlage bestimmten Statutentwurfes, der von einer Kommission beider Vereine ausgearbeitet wurde, lautet: „Dem Syndikat oder dessen Mitgliedern kann keine Steuer auferlegt werden, die zum Bestehen irgendeiner internationalen Organisation dienen soll.“ Sollte diese Vereinbarung Hindernis für die Durchführung der Urabstimmung sein, dann wäre wohl doch dem französischen Verbands zu raten, seine ausländischen Verbündeten und Freunde nicht wegen der wiedergefundenen verlorenen Söhne fahren zu lassen, sobald diese nur um einen solchen Preis zu haben sind. Denn diese behändigen Herren würden dann seiner Entwicklung nur hinderlich sein.

#### Industrie und Gewerbe.

Gewerbeordnung. Am 1. April d. J. treten zwei Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungsnovelle in Kraft, nämlich das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken resp. Werkstätten mit Motorbetrieb und eine Neuordnung der Pausen für jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren.

Welch traurige Praxis Innungsschiedsgerichte einschlagen, lehrt folgender aus Berlin berichteter Fall: Der Schuhmacher F. A. H. war von einer Stepperin, die den Schäftefabrikanten und Innungsmeister G. wegen einer Lohnforderung verklagt hatte, ersucht worden, ihr vor dem Innungsschiedsgerichte, das über den Fall zu urteilen hatte, als Rechtsbeistand zur Seite zu stehen. Bei dem Termine, der im Bureau der vereinigten Innungen abgehalten wurde, kam H. aber schon an. Als er sich den Innungsrichtern als Rechtsbeistand der Klägerin vorstellte, ward ihm zur Antwort, daß derartige Dinge im Innungsschiedsgerichte nicht geduldet würden, einen Rechtsbeistand könne man in dem Falle nicht zulassen. H., dem

nichts andres übrig blieb als sich der Weisheit der Innungsmesser zu fügen, wollte nun wenigstens an der Verhandlung als einfacher Zuschauer teilnehmen. Aber auch dies wurde ihm rundweg abgelehnt, indem man ihm erklärte, daß man bei der Verhandlung eines Schiedsgerichts auch keine Zuschauer gebrauchen könne! Das Mädchen mußte also allein vor den Männern seine Sache führen. Recht einladend, diese Geheimjustiz.

Ordnungssinn? Die Rheinisch-Westfäl. Bauergewerkschaftsgenossenschaft hat im letzten Berichtsjahr in 424 Fällen Geldstrafen verhängt wegen Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften über Anmeldung, Lohnnachweis usw. Die Säumigen mußten 4157 Mk. bezahlen.

Die Mansfeldsche Kupferschieferbau treibende Gewerkschaft arbeitet seit Jahr und Tag mit Verlust. Die bekannte Wasserkatastrophe dürfte ihr überhaupt das Lebenslicht ausblasen und damit 17000 bis 18000 Arbeiter nebst Familien des Lebensunterhaltes berauben, nachdem diese schon bisher hinsichtlich der Aböhnung sich mit weniger gegen früher begnügten mußten. Natürlich ist die ganze Gegend in Mitleidenschaft gezogen; Handel und Wandel liegen danieder, da die Kaufkraft der Bergleute bereits erlahmt und der Kredit infolge der schlimmen Ausichten für die Zukunft erschöpft ist.

Zur Preis-Regulierung. Zwei der größten Eier-Großhändler Oesterreich-Ungarns wollen noch größer werden, sie trafen mit den Zwischenhändlern der ungarischen Donauenebene ein Abkommen, nach welchem sich die letzteren verpflichten, alle Eiervorräte nur den beiden Großhändlern zu einem bestimmten Preise zur Verfügung zu stellen. Sie haben sich somit ein Einkaufsmonopol und damit die Feststellung der Ein- wie Verkaufspreise gesichert und eine Reihe selbständiger Existenzen vernichtet. Schließlich werden sich die beiden gegenseitig bekämpfen und der Sieger als Alleinherrscher auf dem Eiermarkte verbleiben.

In Großbritannien und Irland bestanden im April v. J. 17 555 Aktiengesellschaften mit über 1013 Millionen Pfund. eingezahltem Aktienkapitale. Seit April 1884 ist die Zahl der Gesellschaften um 8863 und das eingezahlte Kapital um 537 1/2 Mill. Pfund. gestiegen.

#### Arbeiterbewegung.

Beim Streik der Weißgerber in Magdeburg wurden an Unterstüßungen 4379 Mark verausgabt.

In Stuttgart traten die Goldschläger wegen Lohnföhrung in den Ausstand. In Spremberg bei Louis Blüth & Co. wurde den Webern eine zehnprozentige Lohnföhrung angekündigt.

Die Arbeit eingestellt wurde in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Müller in Harzdorf bei Reichenberg in Böhmen, ferner in der Lampenfabrik von Dittmar in Wien; hier freilich 850 Mann. In Budapest stehen 170 Bürsten- und Pinselmacher in Kündigung; sie verlangen 25 Proz. Lohnerhöhung, zehntägige Arbeitszeit und Freigabe des 1. Mat.

In Lawrence Mass. streiken über 3000 Weber infolge wiederholter Lohnföhrung.

#### Verschiedenes.

In Estlingen wurde die Einführung eines städtischen Arbeitsamtes mit unentgeltlichem Arbeitsnachweise beschlossen. Hält man sich hier mit Ausführung des Beschlusses etwas dazu, dann kann es kommen, daß Stuttgart, das die Anregung zu den Arbeitsämtern gegeben, hinter seiner Nachbarstadt herhinkt.

In Braunschweig wurden als beschäftigungslos wegen Mangels an Arbeit 1548 Personen mit

16878 Wochen gezählt, einschl. der Frauen und Kinder 4306 Personen.

Der Bischof von Ungers hat in einem Hirtenbriefe die ihm unterstellten Geistlichen ermahnt, sich zu eifriger Sympathieübungen für die Leiden der besitzlosen Klassen zu enthalten. Das Erregen von Hoffnungen bei den Besitzlosen sei deshalb nicht ohne Bedenken, weil die dadurch geweckten Erwartungen nur selten Erfüllung fänden. Eine zu lebhaftige Teilnahme an den Schicksalen der Enterbten erzeuge in der Seele derselben noch mehr Unzufriedenheit, ja selbst Haß gegen die bessergestellten Klassen der Gesellschaft. Deshalb empfehle es sich, die Tröstungen und Ermahnungen immer in gewissen Grenzen zu halten. — Diese Ermahnung mag ohne Kommentar passieren. Da die Herren im Dienste des Kapitals stehen, so dürften die „gewissen Grenzen“ schon wohl oder übel eingehalten werden. Der Gründer der christlichen Religion kannte die Befürchtungen des Herrn Bischofs nicht.

#### Geforben.

In Andernach am 4. März der Buchdruckerbesitzer Karl Isbert, 42 Jahre alt.

In Rostock am 1. März der Sege-Druckmeister Emil Warfjan aus Anklam, 36 Jahre alt — Schwindsucht.

#### Briefkasten.

R. in D.: Und zu wessen Lasten kommen die Gebühren?

#### Verbandsnachrichten.

An der Saale. Der diesjährige Gantag findet am 3. Mai (Himmelfahrt) statt. Anträge von Bezirks- und Ortsvereinen, Mitgliedschaften und einzeln konstituierenden Mitgliedern sind bis 1. April einzusenden. — Die Vertrauensmänner der einzelnen Ortsvereine und Mitgliedschaften werden ersucht, in Wälde einen Jahresbericht an den Vorsitzenden ihres Bezirks abzufassen, damit dieser in der Lage ist, den Bezirksbericht rechtzeitig fertigstellen zu können.

Börsnach. Bei Konditionsangeboten von der Buchdruckeri M. Mertel wird gebeten, vorher bei Wlth. Klotz, Wallbunnstr. 16, Erkundigungen einzuziehen.

Schwertin i. M. In der letzten Versammlung wurde für den wegen Abreise zurückgetretenen Ortskassierer W. Garber der bisherige Schriftführer M. Prötter und für letztern Kollege A. Plenge als Schriftführer gewählt. Die Wohnung des jetzigen Ortskassierers ist Grenadierstraße 1, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Göttingen der Maschinenmeister Fritz Schröder, geb. in Greifswald 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — H. Bornemann, Obere Karpüle 25.

In Buzemburg 1. Michael Seimek, geb. in Trier 1873, ausgel. das. 1891; 2. Johann Gerens, geb. in St. Medard bei Trier 1872, ausgel. in Trier 1892. — J. H. Dornjeffer, Buchdruckeri Friedr. Bessort.

#### Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.

Sonntag den 25. März, morgens präzis 9 Uhr: Ordentliche Delegiertenversammlung in Straßburg im Saale Zum Büffel (Schiffleutstaden).

Dreizehntel Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag auf Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt beizulegen.

### Stuttgart.

## Umsichtiger, energischer Fachmann

im Kalkulieren durchaus zuverlässig, mit den Herstellungsarbeiten gründlich vertraut, wird zur Stütze des Prinzipals für eine Buchdruckeri in Wälde zu engagieren gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter N. 4548 an Rudolf Wöffe, Stuttgart.

## Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher im Accidenz-, Werk- und Illustrationsdrucke durchaus hervorragendes leistet, wird für dauernd gesucht. Fr. Löhrersche Buchdruckeri, Schw.-Gmünd. [190]

Halle a. S. Sonnabend den 10. März e., abends 1/9 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthofe zu den Drei Königen, Kl. Ulrichstraße 36. Der Vorstand. [194]

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt ist eine Auswahl von Holzschnitten aus der Kunst- und Verlagsanstalt von J. Bövy in Wien.

Wer noch nicht Frankes Reinigungs-Pasta zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchs-Anweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig, Bollmardsdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Vorkundungen: R. Gärtel, Leipzig-R., Antonienstr.

Ein in merkantilen Arbeiten durchaus bewandertes

## Accidenzsetzer (erste Kraft)

zu baldigem Eintritte gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Stellung dauernd. Es wollen sich aber bloß solche Herren melden, welche sich über ihre Fähigkeiten und soliden Charakter ausweisen können und womöglich mit den Märschern Tonplatten umzugehen wissen. Anfangsgehalt 33 Mark, steigend bei wirklich guten Leistungen. Staehle & Friedel, Stuttgart. [188]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Geschichte der modernen Kunst von der französischen Revolution bis auf die Gegenwart von Adolf Rosenbergr. Zweite ergänzte Auflage in drei eleg. Halbtanzbände gebunden. Ladenpreis 40,50 Mk., für 16 Mk. Citatensatz. Gesammelte Worte, Sprichwörter und Sentenzen. Auf Grund von Reizners Citatensatz vollständig neu bearbeitet von Dr. Hans Meyh. Neber 600 Seiten. Geb. in Goldschmitt. Ladenpreis 7 Mk., für 3 Mk. Vereinsfreund, Lieferung 1 bis 13, enthaltend Lieber, Complets, Sotsejnen, lebende Bilder, Bantominen, Humor, Eisenbüch, Theaterstücke usw. Ladenpreis 10,65 Mk., für 6 Mk. Correspondenz Jahrg. 1863-1868. 1871-1883. Kartontext. Zusammen 20 Mk.